

image hifi

Lindemann 820

Gespannte Erwartung wird selten befriedigt, wie schon Johann Wolfgang von Goethe seinerzeit erkannte. Warum es der Lindemann 820 trotzdem geschafft hat und sogar noch weit darüber hinaus begeistert, davon handeln die nachfolgenden Zeilen.





LINDEMANN.



800 ANALOG POWER SUPPLY

Papa Was A Ro
SACD

PREVIOUS

NEXT



820 SUPER AUDIO CD PLAYER

STOP/OPEN

Lindemann 820

Preis: 9900 Euro

von Werner Höglmaier, Fotos: Rolf Winter

Auf der letztjährigen High End in München blieb trotz der neuen Umgebung ein altes Verhaltensmuster gleich. Sobald man als Vertreter der schreibenden Zunft erkannt wird, folgt sofort mehr oder minder nachdrücklich die Frage nach einem Testbericht der aktuellen Produkte. Da werden die wertvollen Gerätschaften in den höchsten Tönen gelobt und, falls vorhanden, die Verbesserungen gegenüber den Vorgängerprodukten akribisch aufgelistet. Damit habe ich auch kein Problem, dafür ist eine Messe ja schließlich auch da. Und es ist der Job einer Standbesetzung, den Besuchern die Zähne nach den audiophilen Leckerbissen lang zu machen.

Dennoch gibt es einige wenige, die von dieser eingefahrenen Praxis abweichen. Und ein besonders bezeichnender Fall in dieser Beziehung ist die Firma Lindemann aus Gilching, südwestlich von München gelegen. Hier betritt man, wie übrigens auch in den Jahren zuvor, einen aufwendig präparierten Hörraum und wird zwar wahrgenommen, aber es erfolgt keine besondere Reaktion. Erst auf die direkte Frage nach neuen Produkten und deren Features werden ohne Übertreibungen, überaus sachlich und ohne das ansonsten übliche blumige Vertriebslatein die neuen Dinge kurz und prägnant dargelegt. Es fällt auch keinerlei Bemerkung bezüglich Test oder Publikation, es ist schlicht und ergreifend ein sachlicher Informationsaustausch.

Arroganz? Bescheidenheit? Wie soll man das interpretieren? In meinen

darauf folgenden Kontakten zur Firma Lindemann habe ich mir eine fundierte Meinung über die Macher der Marke bilden können: Sie sind weder hochmütig noch im klassischen Sinne bescheiden, sie sind einfach nur völlig von ihren Produkten überzeugt. Norbert Lindemann ist ein Vollbluttechniker, der weder bei der Bauteilwahl noch bei der Schaltungstechnik oder bei mechanischen Aspekten Kompromisse akzeptiert. Er lebt förmlich auf, wenn man ihn bezüglich der Details seiner hochinnovativen Schaltungen ausquetscht. Auf die klanglichen Auswirkungen angesprochen, wird er sofort wieder ruhiger. Vielleicht denkt er sich im Innersten: Höglmaier, du wirst es doch noch früh genug erleben, wenn du das Ding bei dir zu Hause in Betrieb nimmst, warum sollte ich viele Worte darüber verlieren – aber wie sagt: Das ist reine Spekulation von mir.

Elisabeth Junker, die zweite tragende Säule von Lindemann, kümmert sich überwiegend um kaufmännische und vertriebstechnische Belange. Sie spricht gern über die aktuelle Verkaufssituation in In- und Ausland. Und auch hier kommt mit jedem Wort der Stolz auf die eigene Produktpalette durch, ohne gleich direkt mit der Tür ins Haus zu fallen. Ganz nebenbei erfährt man dann noch, wie wichtig der asiatische Markt für die Gilchinger Firma ist. Jaja, das mit dem „Prophet im eigenen Lande“ ist halt nicht nur ein hohler Spruch.

Nun werden Sie sich sicherlich fragen, warum ich unbedingt das Produkt einer Marke teste, die nicht von sich aus

auf uns zukommt, anstatt etwas von den zahllosen Mitbewerbern, die uns praktisch täglich die Bude einrennen – wäre doch an sich viel bequemer. Nun, der Lindemann 820 war das Gerät, das mich auf der High End 2004 am stärksten beeindruckt hat. Messevorführbedingungen sind natürlich nur ein gewisser Anhaltspunkt. Nun möchte man meinen, dass ein kurzer Anruf beim Hersteller genügt hätte, um in den zeitweisen Besitz des Gerätes zu gelangen. Dem war aber nicht so. Einige Runden waren schon nötig – aber wenn es um den Wohlklang in meinen eigenen vier Wänden geht, kann ich unglaublich hartnäckig und extrem ausdauernd sein. Und nun steht der Lindemann 820 endlich zum Warmlaufen in meinem Naim Frain Rack und harret der Dinge, die da kommen.

Aber betrachten wir das schicke Teilchen doch erst einmal von der konstruktiven Seite. Für den ersten positiven Eindruck sorgt das beträchtliche Gewicht. Deutlich mehr als zehn Kilogramm erwartet man zunächst nicht von einem Silberscheibendreher. Sieht man sich dann aber im Inneren etwas genauer um, dann liegen die Gründe dafür auf der Hand. Man erblickt dicke Platten für das Gehäuse, solide Trafos für die Digitalabteilung und vor allem einen allein schon vier Kilo wiegenden Block unter dem Laufwerk. Er hält mit seiner entkoppelten Lagerung störende Schwingungen von der empfindlichen Einheit fern.

Die Elektronik offeriert dem Kenner eine Ansammlung hochinteressanter Bauteile – quasi mit dem Stempel



Links die Signalverarbeitung auf zwei Ebenen, rechts das aufwendige Netzteil mit Filtern und diversen stabilisierten Spannungen

„brandneu“. Norbert Lindemann stürzt sich beim Entwurf seiner Schaltungen fast immer auf die aktuellsten am Markt verfügbaren Halbleiter. Besonders erwähnenswert sind aber nicht nur die Zutaten, sondern ganz besonders das Rezept. Hier hat er in letzter Konsequenz das realisiert, was viele schon seit Jahren versprochen, aber eben nur halbherzig umgesetzt haben: Für den gesamten SACD-Player gibt es nur eine einzige Masterclock ganz in der Nähe der Wandler. Deren Taktinformation wird dann über so genannte I-Coupler rückwirkungsfrei in die vorgelagerten Schaltungseinheiten wie Laufwerk, Decoder und digitalen Signalprozessor transferiert. Diese Koppler arbeiten induktiv und versprechen somit eine perfekte galvanische Trennung.

Die anderen Bitströme aus dem Laufwerk müssen ebenfalls ein solches Bauteil passieren – eben nur in anderer Richtung. Durch diese Architektur lässt sich der Digitalteil vollkommen vom Analogbereich abtrennen. Da ist es dann natürlich nur logisch, dass auch ein zweites Netzteil zum Einsatz kommt. Und weil Norbert Lindemann eben keine Kompromisse mag, wurde dieses gleich in ein eigenes kleines Gehäuse ausgelagert. Über einen vielpoligen Stecker wird es an der Rückseite des 820 angeschlossen. Dort finden auch noch vier weitere Digitalgerätschaften Zugang zur hochmodernen Signalverarbeitung des Players. Eine davon darf die Bitströme auch ruhig in symmetrischer Form anliefern. Die Wahlfreiheit zwischen Cinch und XLR hat man beim analogen Aus-

gang ebenfalls. Und der Lindemann bietet einen „richtigen“ symmetrischen Ausgang. Schon ab der Wandlung erfolgt die Signalverarbeitung in dem störgeräuscharmen Modus. Mit seiner so genannten Super-Balanced-Schaltung stellt Norbert Lindemann sicher, dass sich etwaige unterwegs eingefangene Störungen komplett auslöschen. Die vorgelegten Messschriebe weisen jedenfalls sensationell niedrige Stör- und Rauschkomponenten aus.

Für Leute, die gern ein wenig experimentieren, bietet der 820 im PCM-Modus – bei der CD-Wiedergabe also – drei unterschiedliche Samplingraten an. Neben den standardmäßigen 44,1 Kilohertz lässt sich auch die doppelte und vierfache Frequenz wählen. Die Unterschiede sind eindeutig nachvollziehbar, wenngleich nicht besonders stark ausgeprägt. Es hat sich fast immer die höchste Stufe als die überzeugendste Variante herauskristallisiert. Nur bei einigen allein auf Dynamik abzielenden Stücken verbuchte die Variante mit 88,2 Kilohertz minimale Vorteile. Bei manchen schlampig gemachten Aufnahmen kann auch eine Invertierung der Phasenlage, wie sie unser Player anbietet, eine Verbesserung erbringen. Man möchte gar nicht glauben, wie viele Produkte mit falscher Phasenlage sich am Markt tummeln.

Wer sich ausnahmslos für die digitale Welt entschieden hat, kann sich bei Verwendung des 820 gleich den Vorverstärker sparen. Der Lindemann bietet nämlich eine sehr hochwertige analoge Lautstärkeregelung an. Mit einem integrierten Halbleiterbaustein, der eine Menge präzise getrimmter Widerstände beinhaltet, wird ein Einstellbereich von 95 Dezibel in sage und schreibe 190 Stufen realisiert. Das bieten selbst viele eigenständige Vorstufen in dieser Feinheit nicht an.

Test SACD-Player

Habe ich noch etwas vergessen? Ja, die drei konstruktiv besonders ausgefeilten Standfüße mit jeweils drei Keramikkugeln als definierte Resonanzableiter. Diese sorgen in Verbindung mit einer mittelharten Unterlage für eine extrem schnelle Ableitung störender kinetischer Energie. Auch die exzellent und verzögerungsfrei funktionierende, gut in der Hand liegende Fernbedienung sowie das von weitem gut ablesbare blaue Display sollten nicht unerwähnt bleiben.

Nun gibt es eine ganze Reihe von Digitalgerätschaften, bei denen ein ähnlich großer Aufwand betrieben wird. Doch meiner Erfahrung nach schlägt sich dieser nur relativ selten in einem derart lebendigen und zugleich emotional ansprechenden Klangbild nieder. Es gibt zwar oft mehr und noch mehr Details, diese stehen aber immer weniger im Kontext zueinander – oder die Wiedergabe wirkt dermaßen distanziert, dass man vom Unterhaltungswert her genauso gut das Telefonbuch hätte lesen können.

Der Lindemann 820 beschreitet hier zum Glück einen ganz anderen Weg. Er zieht den Hörer von der ersten Minute an sofort magisch in seinen Bann und fördert trotzdem eine Detailflut zutage, die niemanden überfordert. Diese wird nämlich unheimlich geschickt in die weit ausufernde Klangbühne mit eingewoben, so dass alles



Für externe digitale Signalquellen stehen vier Eingänge zur Verfügung



Auch das externe Netzteil für die analogen Abteilungen ist blitzsauber aufgebaut

mit einer Selbstverständlichkeit ineinander greift, die schon fast beängstigend wirkt. Und hier verstehen wir uns bitte nicht falsch: Dies gilt sowohl für die SACD- wie ganz ausdrücklich auch für die reine CD-Wiedergabe. Mit dem 820 muss man sich einfach einmal eine der ersten CD-Produktionen aus den frühen achtziger Jahren anhören. Was sich auf vielen Playern als völlig ungenießbar, lästig und hart präsentiert, wird mit dem Neuling plötzlich zu einem musikalischen Erlebnis. Nicht dass der Lindemann die aufnahmetechnischen Todsünden der ersten Digitalproduktionen unter den Teppich kehrt, aber er hat eben die Fähigkeit, die interpretatorischen Inhalte in der Gewichtung weit darüber zu stellen.

Und dabei gibt sich der 820 äußerst genügsam. Er verlangt lediglich eine waagrecht aufgestellte, mittelharte Holzplatte mit solidem, wackelfreiem Stand. Es sind keine in Hightechlabors gezüchteten und bei Mondschein veredelten zusätzlichen Füßchen oder Basen nötig, um den Lindemann auszureizen. Das eigene Trio am Geräteboden arbeitet offensichtlich schon

perfekt. Zusatzmaßnahmen wie die ähnlich konzipierte, ebenfalls auf Kugeln gelagerte Glasplatte meines Naim Fraim erwiesen sich sogar als kontraproduktiv. Auch bei der Netzversorgung sind keine kostspieligen Ka-

Komponenten der Testanlage

CD-Player:	Naim CDS 3
SACD-Player:	Lindemann 820
CD-Rekorder:	Marantz DR-17
Vorstufen:	Naim NAC 552, Naim NAV2, Jeff Rowland Concerto
Aktivweiche:	Naim S-Naxo 362 mit Supercap
Endstufen:	3 x Naim NAP 300, NAP 150x, 2 x Jeff Rowland 201
Lautsprecher:	Naim DBL, Linn Katan
Kabel:	Naim, Chord, HMS, Sun Wire, Wireworld
Zubehör:	Naim Fraim, Music Line Powerigel, HMS Wand- steckdose, Furutech RD-2, Artkustik Audio Animator

priolen vonnöten. Die bordeigenen Filterschaltungen für die Versorgungsspannung wurden offensichtlich bestens auf das Gerät hin optimiert.

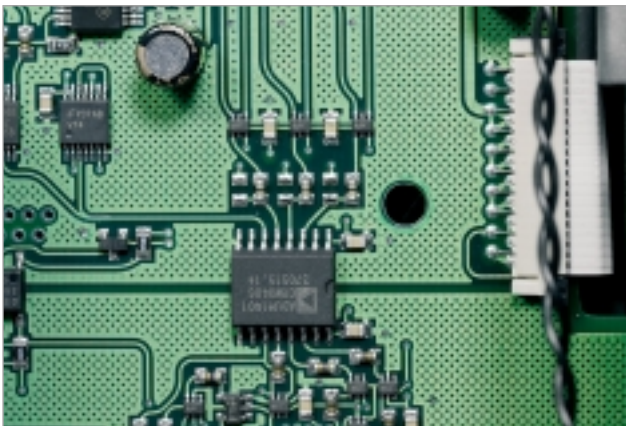
Ob nun symmetrisch oder auf herkömmliche Weise verkabelt, der 820 kann die Aufnahmestätten dieser Welt ungemein authentisch modellieren. Sowohl die Tiefenausdehnung wie auch die Abbildungsbreite erreichen höchste Maßstäbe. Mit seiner vollmundigen und stets lebendigen Spielweise ist der Lindemann immer mitten im Geschehen und übermittelt die Gemütslage der beteiligten Musiker ohne hörbaren Verlust. Da ist stets Bewegung im Spiel, ohne dass die professionelle Präzision der Spielweise einzelner Künstler vernachlässigt würde. Auch bei Stimmen bleibt der 820 in jeder nur erdenklichen Situation im „organischen“ Bereich. Durch seine grundtonstarke, aber keinesfalls überfettete Abstimmung und hohe Wandlungsgüte fehlen jegliche artifiziellen Komponenten. Dem Zuhörer wird nie in den Sinn kommen, dass sich hier keine Menschen artikulieren könnten. Ihn wird vielmehr ein ums andere Mal das berühmte Gänsehautgefühl be-

schleichen – und bei entsprechenden Scheiben werden gar die Tränendrüsen angeregt, so leidenschaftlich und anrührend kann der Lindemann spielen. Und glauben Sie mir, solche Fähigkeiten muss man am Weltmarkt zumindest bei der Bits-und-Bytes-Fraktion mit der sprichwörtlichen Lupe suchen.

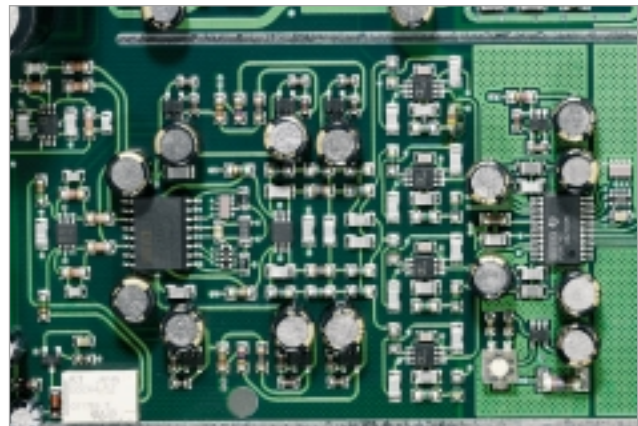
Einen Makel oder sogar richtige Fehler werden Sie beim Lindemann nicht finden. Gut, er hat keinen HDCD-Decoder an Bord. Doch wer nicht so wie ich bewusst nach solchen Scheiben Ausschau hält, wird in seiner Sammlung vielleicht gerade mal ein Promille davon haben. Bei diesen speziell codierten Scheiben hat mein Naim CDS 3 gegenüber dem Lindemann einen kleinen klanglichen Vorteil. Die dynamischen Aspekte und der immense Druck werden vom Lindemann hier nicht vollkommen erreicht. Sobald man aber wieder auf „normale“ CDs zurückgreift, nehmen sich die Probanden nicht viel. Mal kann der Engländer durch seine überschäumende Kraft ein Quäntchen überzeugender aufspielen, beim nächsten Silberling dreht sich dank der schier grenzenlosen Klangfarbennuancen das Rad dann wieder

eine Winzigkeit in Richtung Deutschland – kurzum ein klares Patt und letztendlich reine Geschmackssache. Und an das Klangniveau des Naim hat meiner Meinung nach bisher kein anderes CD-Abspielgerät auch nur annähernd heranreichen können: Der Lindemann vollbringt hier eine absolute Meisterleistung.

Beim SACD-Durchgang muss der Engländer naturgemäß passen, und dann entschwindet der Lindemann, bildlich gesprochen, in eine neue Sphäre. Gut gemasterte SACD-Exemplare versprechen ein klangliches Erlebnis der Extraklasse. Nehmen wir beispielsweise *Vespertine* von Björk. Die Ausnahmekünstlerin aus Island entführt den Hörer hier wieder einmal in teils geheimnisvolle, teils exotische Klanglandschaften. Die extremen Tiefbassanteile werden mit einer schier grenzenlosen Kraft und einer mikrometergenauen Akkuratess in den Hörraum gestellt. Die verwobenen, komplexen Synthesizerflächen erstrecken sich bis in den letzten Winkel. An allen Ecken und Enden zirpen, blubbern und tönen Feinheiten und machen so einen großen Teil des Reizes



Die Trennlinie unter dem I-Coupler symbolisiert optisch die strikte Trennung zwischen analoger und digitaler Sektion



Die Wandlerabteilung kann mit hochmodernen Bauteilen aufwarten. Die Signalverarbeitung erfolgt streng symmetrisch

Test SACD-Player

der Stücke aus. Dazu kommen dann noch die diversen teils stark verfremdeten Vokaleinlagen: einfach grandios.

Der 820 hat alle Aspekte der Wiedergabe tadellos im Griff und verleiht seiner Darbietung eine schier überschäumende Emotionalität und Vielfalt. Selbst die energischsten Gesangspassagen der Isländerin, die mit einigen Konkurrenzprodukten schon mal leicht ins Nervige abkippen, laufen beim Lindemann nicht aus dem Ruder. Die Sängerin scheint hier allerbesten Laune zu sein und vereinnahmt den Zuhörer praktisch mit links. Impulse verlieren trotz aller Leichtigkeit und Entspanntheit nie ihre Schnelligkeit und durchschlagende Kraft. Ausnahmslos alle Schallereignisse beanspruchen im virtuellen, dreidimensionalen Raum den Platz, den sie zum Ausklingen brauchen: Da geraten selbst die glöckchenartigen Klanggebilde nicht zur bloßen Verzierung. Alles greift höchst stimmig ineinander und baut sich zu einer überwältigenden Gesamtheit auf. Da gibt es dann kein Entrinnen mehr: Man taucht ein und badet endlos in den ausufernden Schallwellen.



Der dicke, schwere Metallblock stellt das Laufwerk wirklich absolut ruhig

Und das gelingt auch bei Gustav Mahlers *Lied von der Erde* unter Bernstein mit den Berliner Philharmonikern im Jahre 1966. Orchestermusiker und Sänger wirken hochinspiriert und arbeiten sowohl grob- wie auch feindynamisch am absoluten Limit. Sie überzeugen in den leichtfüßigen Passagen ebenso wie in den ernsteren und schwermütigeren Abschnitten. Und der Lindemann „beamt“ den Hörer direkt in den Sofiensaal nach Wien. Die CD der „Decca Legends“-Serie bietet viel Transparenz, und der 820 weiß damit meisterhaft umzugehen. Die Instrumentalgruppen werden in ihrer Ausdehnung präzise dargestellt und die Klangfarben allerfeinst abgestuft. Der Tenor James King und der Bariton Dietrich Fischer-Dieskau brillieren mit einer unfehlbaren Intonation und superber Stimmenverständlichkeit. Hier möchte man tatsächlich schon fast nicht mehr von Reproduktion sprechen, sondern nur noch von Natürlichkeit in Reinkultur.

Der Lindemann 820 vermag sowohl CDs als auch SACDs komplett auszuwerten. Er bietet alles in allem klangli-

che Perfektion. Wer sich dieses Prachtstück leisten kann, darf das Thema Digitalquelle definitiv abhaken. ●

image infos



SACD-Player Lindemann 820

Wiedergabeformate:

SACD (zweikanalig), CD, CD-R, CD-RW

Ausgänge analog: 1 x XLR, 1 x Cinch

Ausgänge digital: 1 x XLR, 1 x Cinch

Eingänge digital: 3 x Cinch, 1 x XLR,

Ausgangsimpedanz:

100 Ohm

Besonderheiten: externes Netzteil für die analogen Schaltkreise, analoge Lautstärkeregelung, drei Abtastraten bei CD-Betrieb einstellbar, SACD/CD-Text, Pegelanzeige, Digitalausgang abschaltbar, Software updatefähig

Maße (B/H/T): 44/14/35 cm, 7/10/23 cm (externes Netzteil)

Gewicht: 13 kg

Garantiezeit: 36 Monate

Preis: 9900 Euro

image kontakt

Lindemann Audiotechnik GmbH
Carl-Benz-Straße 12
82205 Gilching
Telefon 08105/778530
www.lindemann-audio.de

image x-trakt

Was gefällt:

Verarbeitung, Klang, Optik, Fernbedienung – einfach alles.

Was fehlt:

HDCD-Decoder, abschaltbares Display.

Was überrascht:

Was in uralten CDs klanglich doch noch so alles verborgen ist.

Was tun:

Sparen.